Frank Keil

Männerbuch der Woche
12te KW

Auferstehung, Baby!

Ein Leben aus verschiedenen Perspektiven erzählen, Deutungen anbieten, sich nicht auf die eine angeblich wahre Wahrheit festlegen lassen, das kann Literatur. Und manchmal macht sie das wahrhaft grandios.

Wow! Was ein Buch! Was für ein monstermäßig klasse Buch! Ein Hammer, dieser Roman!
Das vorweg, und das musste gesagt werden, bevor es los geht ...

Und die ersten Worte sind »*Oh na na what's my name?*«, eine Liedzeile von Rihanna, eine Widmung, das Intro, bevor er startet, der Text, das Buch. Albern?
Mitnichten. Denn das ist genau die richtige Frage: wer man ist, wer *ich* bin.

Man braucht lange, diese Frage für sich zu beantworten und wenn man es getan hat, dann weiß man auch, dass die Antwort nur vorläufig ist, bestenfalls.

Der Name ist erst mal klar und an ihm ist nicht zu rütteln: Samuel. Wohnt mitten in Stockholm, ist jung und entsprechend tatendurstig (auf Parties gehen, feiern, abhängen, chillen, alle fünfe grade sein lassen, sich nicht aufregen, besser nicht), arbeitet beim Amt für Migration. Wo er aber nichts zu entscheiden hat, nur verwalten soll er, was so anfällt. Sein arabisch: sehr dürftig. Es müsste von Haus aus besser sein.

Und: Samuel ist tot. Was aber so gesehen nichts macht, denn in den kommenden 332 Seiten wird er sehr lebendig werden, wird uns betören und verwundern; wird uns ans Herz wachsen (echt jetzt!).

Weil der Autor nach ihm sucht. Weil der Autor wissen will, warum Samuel ausgerechnet auf kerzengerade Strecke mit dem Opel seiner Großmutter, in deren Haus es zuvor gebrannt hatte, mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum gerast ist und ob das also Absicht war oder Zufall oder etwas dazwischen.

Jonas Hassen Khemiri
Alles, was ich nicht erinnere
München: DVA 2017 (aus dem Schwedischen von Susanne Dahmann)
332 Seiten
19,99 Euro
ISBN: 978-3-421-04724-3
Leseprobe: www.randomhouse.de/Buch/Alles,-was-ich-nicht-erinnere/Jonas-Hassen-Khemiri/DVA-Belletristik/e494054.rhd#info

Weil sich der Autor schreibend aufmacht und mit denen zu sprechen versucht, die Samuel gekannt haben – wobei: Was heißt schon »gekannt«? Ab *wann* kennt man jemanden? Aber: Das kann man ja versuchen herauszufinden. Und dann aufschreiben.

Und da sind einige, die mit dem Autor sprechen, die anfangen zu erzählen, die richtig in einen Erzählstrom bis -strudel geraten, nachdem sie anfangs etwas zögerlich bis ablehnend waren: Freunde, Bekannte, Nachbarn, so Leute.

»An einem anderen Abend haben sie an einem See gestanden und über ihre unterschiedlichen Fähigkeiten im Arabischen geredet, und eine Hundebesitzerin hatte zufällig ein Apportierstöckchen ganz in ihre Nähe geworfen. Der nasse Hund kam direkt auf sie zugerannt, und die Besitzerin hat sich entschuldigt, und Samuel hat gesagt, kein Problem, und auf den nassen Hund eingeredet und gefragt, was das für eine Rasse ist und wie er heißt, und Laide stand ein bisschen weiter weg. Auf dem Heimweg durch den dunkel werdenden Wald war Laide sauer, weil sie fand, dass er die Hundebesitzerin angebaggert hat.

Und weißt du, was am gestörtesten daran ist?, fragt mich Samuel. Die Hundebesitzerin war echt fünfzig oder so.

Wow. Sogar noch älter als Laide.

Sehr witzig. Ich kapier nicht, wie sie darauf kommt, dass ich Bock auf Anbaggern haben könnte.

Ich sitz schweigend da.

Es gibt ja wohl noch einen Unterschied zwischen nett sein oder jemanden anbaggern, oder?

Er hat das wie eine Frage gesagt, aber es war schon klar, dass er keine Antwort wollte.«

Jonas Hassen Khemiri

Und dann die, die ihm nahestanden, wie Vandad, Samuels bester Freund und dann Mitbewohner. Der so gerne mit Samuel um die Häuser zog, abends und nachts. Was weniger wird, weniger werden muss, als Samuel Laide kennenlernt, die Dolmetscherin, die ihren Job in Brüssel über hat und die zurückkommt nach Stockholm, nun Flüchtlingen dolmetscht (ihr arabisch ist von Haus aus perfekt), Flüchtlingen hilft. Wo es sich trifft und passt, dass Samuels Oma (die mit dem Opel) ein großes, aber leeres Haus hat, in dem doch Menschen wohnen könnten, nur mal so als Idee.

Jedenfalls: Vandad. Er hätte gerne Samuel enger an sich gebunden. Hätte gern mehr mit ihm gemacht, mehr sein Leben mit ihm *geteilt*, so wie am Anfang, als sie sich kennenlernten.

Aber: Laide. Das ist schon so eine Geschichte! Denn zunächst sieht es nicht so aus, als ob es was mit den beiden werden könnte, so sehr sich Samuel das auch wünscht. Es sich mit aller Kraft und allen Fasern seines Herzens wünscht! Und dann wird es doch etwas. Mit Macht! Mit den beiden. Wobei es nie ganz leicht ist mit ihnen, oft liegt da so eine gewisse Anspannung in der Luft. Die mal weniger wird, wieder mehr, wieder weniger. Bis es vorbei ist mit Laide und Samuel. Da hat er nicht mehr lange zu leben.

Jonas Hassen Khemiri, Sohn einer Schwedin und eines Tunesiers, erzählt dies wunderbare, auch zwischendurch komödienhafte Selbstfindungsdrama einer Generation zwischen Ramadan und Ikea nicht als fortlaufenden, stringenten Text, sondern als einen Fluss von Stimmen. Die sich abwechseln, sich unterbrechen; die sich widersprechen und ergänzen. Denn jeder und jede erinnert sich anders, meint sich anders zu erinnern – und erzählt anders.

Nicht immer weiß man gleich, wer spricht (ich weiß, es gibt Leute, die macht sowas verrückt, das ist dann nichts für sie). Nicht immer mag man sich gleich entscheiden, welchen Varianten der Geschichten, aus der sich die Geschichte zusammensetzt, man mehr vertrauen will und welcher weniger. Doch der große Gewinn ist, dass man seine manchmal etwas langweilige Position als allwissender Leser einfach mal aufgeben kann; dass man einmal ganz anders eintaucht in das Leben eines Helden und seiner Mithelden und -heldinnen, dass man schlicht *dabei* ist, wenn es um das wahre Leben geht: Ey, so schreibt man Auferstehungsromane, Leute!

Autor

Frank Keil
liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.
keilbuero@t-online.de
http://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2017): Jonas Hassen Khemiri: Alles, was ich nicht erinnere. München 2017 (Rezension). www.maennerwege.de, März 2017.

Keywords

Schweden, verlieben, Männerfreundschaft, Jugend, multikulturelle Gesellschaft

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.